

Dr. Ute Schönfeld-Dörrfuß

Einführungsrede zur Einweihung der Neugestaltung des Kirchenraumes, 16. Dezember 2007

Wir feiern heute ein besonderes und seltenes Ereignis, die Einweihung des neu gestalteten Kirchenraumes im Dietrich Bonhoeffer-Haus. Der Wunsch war schon lange geboren, die Konzeption und Umsetzung ist realisiert und eröffnet der Gemeinde einen zu ihr passenden, einladenden und feierlichen Kirchenraum.

Die Änderung der Raumausrichtung, die bereits vor einiger Zeit erfolgte, war der Auslöser für die weiteren Planungen, die vom Stuttgarter Innenarchitekten-Team „Dimension 5“ ideenreich und einfühlsam begleitet wurden.

Die schwierige Orientierung im Gemeindesaal sollte durch die sogenannte Longitudinalausrichtung, entsprechend eines klassischen Kirchenbaus, vereinfacht werden. Die klassischen Bauabschnitte Vorhalle, Kirchenschiff, Vierung und Apsis wurden auf die Gegebenheiten übertragen und dadurch die Raumstrukturen neu geordnet. Dem Fehlen einer architektonisch gegliederten Vorhalle stand das größere Problem einer gänzlich nicht vorhandenen Apsis gegenüber. Wie kann eine vom Licht durchflutete Apsis entstehen, ohne dass Mauern eingerissen werden müssen? Jan Welkers großes Altarbild mit dem dazugehörigen Beleuchtungssystem gibt uns die Antwort.

Ziel der Neugestaltung war die Schaffung einer angemessenen sakralen Atmosphäre mit der Stärkung der elementaren Bereiche. Die Zonierung des Altarbereiches mit der Erneuerung der Prinzipalstücke betont und schafft die Vierung. Durch die Verbesserung der Lüftung, der Lichtführung und der Akustik mit der raumumklammernden Deckenneugestaltung erhält das Bonhoeffer-Haus sein angestrebtes neues Raumerlebnis.

Der Wunsch nach einem Altarbild, nach einer imaginären lichtdurchfluteten Apsis war da. Doch passen Altarbild und protestantischer Kirchenraum überhaupt zusammen?

Die bildlichen Darstellungen der christlichen Glaubensinhalte in protestantischen Kirchen haben keine Tradition. Denn die Reformation brach auch in diesem Punkt mit dem Katholizismus und der wütende Bildersturm bescherte uns, teils bis heute, schmucklos nüchterne Kirchenräume, in denen im Altarbereich mahnend der Gekreuzigte hängt.

Die jüngste Vergangenheit brachte einen Wandel und auch in evangelischen Kirchen hält die Kunst wieder Einzug. Mehrere Aspekte gibt es dabei zu berücksichtigen und interpretierend in die Analyse dieser Entwicklung mit einzubeziehen. Zum einen ist sicherlich der Wunsch nach Festlichkeit und Ausschmückung der Räumlichkeiten, in denen wir unsere Gottesdienste feiern, vorhanden. Unsere Spiritualität erfährt Impulse durch die Ausgestaltung des Sakralraumes.

Es geht aber selbstverständlich um mehr als den schönen Schein, denn die bildgewordenen Aussagen sind Inhalte unserer christlich protestantischen Kirche, mit dem Anliegen unseren Glauben lebendig und lebensnah zu halten. Der Gottesdienstbesucher und auch der Kirchenbesucher kann sich in einem solchen modernen Altarbild wiederfinden, weil nicht – wie früher – nur die Repräsentanten der Kirche in prächtigen Gewändern auf der Bildbühne agieren sieht, sondern die tagtägliche Gemeinschaft der Gläubigen, die Gemeinde, ihren Glauben lebt. Hier setzt der 3. Aspekt an. Ein Altargemälde ist die bildgewordene Verkündigung von Gottes Wort, eine Predigt sozusagen, die nicht verklingt, sondern im Gemeinderaum sichtbar stehenbleibt, ein Kirchenschiff ausfüllt und die Botschaft unserer Glaubensinhalte permanent parat hat.

Hier im Bonhoeffer-Haus ist die Malerei schon länger präsent und in inspirierenden, meditativen Bildbetrachtungen hat Pfarrer Merz seine Gemeinde an die Verbindung von Kunst, Glaube und Religiosität herangeführt. Die Bonhoeffer-Gemeinde ist eine an Kunst gewöhnte und eine der Kunst aufgeschlossene Gemeinde, die auch bereits einen vertrauten Umgang mit der Malerei des Waiblinger Künstlers Jan Welker hat. Jan Welker, als Künstler und Gemeindemitglied hier verwurzelt, hat schon mehrere Bilder für die Gemeinde gemalt und so lag die Entscheidung nur zu nah, ihm auch den Auftrag für ein neues Altarbild zu erteilen.

Das Triptychon ist der Blickfang der Neukonzeption des Kirchenraumes und trotz seiner leisen, zurückhaltenden Farbigkeit nimmt es all unsere Aufmerksamkeit ein. Aufgeklappt auf 6 Metern, ausgebreitet wie offene Arme, die uns in Empfang nehmen, hat Jan Welker die zentralen Themen unseres christlichen Glaubens dargestellt: Die Sakramente Taufe und Abendmahl, sowie die Predigt, die Verkündigung des Wortes auf dem rechten Altarflügel. Die Bildinhalte sind nicht nur zentrale Elemente unseres Glaubens, sondern sie korrespondieren mit den Prinzipalstücken, wie diese hier im neugestalteten Altarbereich aufgestellt sind und dadurch auch den Gottesdienstablauf

bestimmen. Von links nach rechts: Taufstein, Altar und Kanzel mit den dazugehörigen Inhalten Taufe, Abendmahl und Predigt. Über allem steht der heilige Geist, der die Spitze des imaginären Kompositionsdreiecks bildet, das der Künstler seinen Überlegungen zu Grunde gelegt hat. Im Spannungsfeld dieses Dreiecks mit dem hl. Geist an der oberen Spitze, der Taufe, dem Altar und der Predigt an der Basis, sieht Jan Welker den Pfarrer als Handlungsträger in der Mitte.

Doch nun ein paar Hilfestellungen für Sie als Gottesdienstbesucher, beginnend aus Ihrer Sicht von links nach rechts. Es ist die erste Möglichkeit, sich den Bilderzählungen zu nähern in der uns vertrauten Leserichtung. Ein vielschichtiger Inhalt steht vor uns, von heller und flüchtiger Silhouettenmalerei bis zu drastischen Farbakzenten, die auch die Träger der ikonographischen Erzählweise beinhalten. Ein grüner Kopf ragt am linken Bildrand in liegender Position herein und weil wir sonst nichts vom übrigen Körper des Dargestellten erfahren, erschließt uns allein die Farbigkeit den weiteren Zusammenhang zum ausgestreckten Arm mit dem hinweisenden und auffordernden Zeigegestus. Jan Welker eröffnet den Erzählreigen hier mit einem verfremdeten Zitat aus der Kunstgeschichte; es ist der Hl. Bartholomäus aus Leonardo da Vincis Mailänder Abendmahl, der uns hier den Weg weist und zusätzlich bereits die inhaltliche Brücke schlägt zum Mittelteil des Triptychons, auf dem das besagte Abendmahl selbst als Zitat erscheint. Bartholomäus zeigt eine bewegte und ausladende (inhaltlich einladende) Geste und stellt die Taufszene in den Mittelpunkt. Die Dreiergruppe, die sich vor dem Taufbecken eingefunden hat, steht für den Eingang des Lebens. Die Initiierung durch die Taufe führt in die Gemeinschaft der Gemeinde als unser zentrales christliches Anliegen. Kind, Frau, Mann. Die Szene ist vielschichtig und lässt sich inhaltlich ausdehnen auf die Darstellung der Lebensalter, der Lebenswege und der verschiedenen Lebensstadien. Momente und Phasen eines jeden, die begleitet werden von Menschen im Vordergrund oder eher im Hintergrund. Diese schicksalhaften Momente der Jetztzeit korrespondieren mit den biblischen Geschehnissen, die im Mittelgrund des Tafelbildes sich entwickeln. Die Figuren sind stark verkleinert, nur skizzenhaft angedeutet und ermöglichen dem Betrachter eine freie, ganz persönliche Interpretation seiner eigenen Lebensumstände in Bezug auf das biblische Geschehen.

Etwas weiter rechts ist eine Figur (an der Frisur als Frau gekennzeichnet) in kontemplativer Einkehr versunken. Der Oberkörper ist ganz vornüber geneigt, der Kopf ruht auf den Unterarmen und nur bei ganz genauem Betrachten nimmt

man die auf den Kopf gelegte linke Hand des Mannes aus der Taufszene wahr. Er bindet damit die meditativ versunkene Frau in das Bildgeschehen mit ein und vermittelt ihr durch diesen Segensgestus etwas von der göttlichen Spiritualität der Taufe. Über allem schwebt in der hellen Farbigkeit des Hintergrundes der Heilige Geist.

Der Blick geht weiter und bleibt aufmerksam an der roten, aus den himmlischen Sphären kopfüber herabkommenden Figur hängen. Wieder werden wir durch den intensiven Zeigegestus angesprochen, herbeigerufen und eingeladen. Diese rote Figur, vom Künstler als herabfahrender Jesus gemeint, hat eine tragende und wichtige Position im Triptychon inne. Jesus steht hier am Übergang zwischen Taufe und Abendmahl. Sein Kopf und seine vor das Gesicht gestreckte linke Hand überlagern gleichzeitig den Kopf der gelben Frau und die segnend darüber gehaltene Hand. Diese enge Verflechtung der überlagerten Personen erzeugt eine enorme Dynamik im Bildgeschehen, baut Spannung auf, die sich in die große Mitteltafel hinein entladen kann. Jesus selbst spricht uns an und lädt uns ein zum Abendmahl. Noch eine Anmerkung für die Kenner und Liebhaber der Kunstgeschichte: Jan Welker zitiert in dem herabfahrenden roten Christus die Kreuzigung des Hamam, aus Michelangelos Deckenfresko der Sixtina.

Ein weiteres Meisterwerk der Renaissance steht Pate für die Darstellung des Abendmahls. Der sozusagen exzerpierte grüne Bartholomäus vom linken Bildflügel sitzt mit an der Tafel von Leonardos Abendmahl. Jan Welker braucht die Szenerie nicht neu erfinden, er übernimmt den zentralperspektivisch idealen Raum in die exakte Mitte seines Triptychons und lässt den Raum in atmosphärische Weiten auf die Seitenflügel hinauswachsen. Das Abendmahl verbindet formal die linke und rechte Seite des Triptychons, theologisch ist es das Sinnbild für die christliche Gemeinschaft als zentrale Aufgabe und malerisch bedeutet es eine Verbindung zwischen der Geschichte und heute, zwischen dem einzelnen und der Gemeinschaft.

Inhaltlich muss man Welkers Abendmahl von Leonardos Wandbild abgrenzen. Jan Welker hat allein die äußere Form, den Rahmen sozusagen, übernommen, um seine Botschaft des Miteinanders und des Feierns der christlichen Gemeinschaft zu übermitteln. Leonardos Gemälde hat eine gänzlich andere Aussage: Seine Darstellung, die allgemein als die vollkommenste gilt, zielt darauf ab, nicht allein wegen des meisterhaften Aufbaus der Szene, sondern weil hier Komposition, Ausdruck, Farbe, Stimmung, Raumlicht und Haltung der einzelnen Figuren in vollkommener Weise auf die Worte konzentriert sind: „Einer von Euch wird mich verraten.“ Leonardo stellt in seiner Malerei nicht nur

Handlung dar, sondern auch das Gespräch. Durch Gestik, Mimik, charakterliche Individualisierung psychologisiert er seine Figuren und kann den bekannten und bedeutenden Gesprächsinhalt zum Thema machen.

In der mittleren Bildachse schwebt in der oberen Bildhälfte Jesus in segnender Haltung, umgeben von einer Fülle von atmosphärischen Zwischentönen und tiefenräumlicher Geheimnisse, die in dieser Partie des Triptychons sich in beeindruckender Manier entfalten.

Der rechte Flügel, zur Kanzel gehörig, ist dem Wort gewidmet. Die himmlischen Sphären verbindet ein in der Luft schwebendes Boot, über dem die Sonne steht und das sich auf der Suche nach dem verlorenen Paradies befindet. Gleichzeitig vervollkommt es die Dreifaltigkeit im Altargemälde, die wir im Heiligen Geist (auf dem linken Flügel), in Jesus Christus (Mitte) und Gott Vater (rechter Flügel) dargestellt sehen.

Neben den kleinen, zurückgesetzten Menschengruppen, die wiederum für Erlebtes, Historisches und biblisches Geschehen stehen, sind drei Hauptfiguren zu erkennen und eine liegende transparente Folienfigur.

Das sitzende Kind schaut aus seiner eigenen paradiesischen Spielwelt hinaus und staunt. Etwas helles, lichtdurchflutetes am Himmel erregt seine Aufmerksamkeit und lässt es wahrnehmen und erkennen. Ein aufrecht sitzender Mann, in seiner Körperlichkeit ganz auf den Kopf konzentriert, spricht zu einer Gruppe. Er predigt seinen Glauben und staunt, unbefangen wie das Kind. In der sitzenden und darüber gelagerten liegenden Figur rechts am Bildrand finden wir den Endpunkt des Triptychons, eine Sterbeszene. Noch einmal zitiert Jan Welker ein anderes Kunstwerk, diesmal ein zeitgenössisches. Der „Stefan“ von Ubbo Enninga ist als Anleihe für Alter und Krankheit zu sehen. Vom Eingang und dem Übergang kommen wir zum Ausgang. Der Tod, der theologisch betrachtet durch Taufe und Tod Jesu Christi zu einem neuen Leben befreit. Durch die Taufe erhält der Mensch ein neues, vor Gott unvergängliches Leben.

Ich wünsche der Bonhoeffer-Gemeinde eine gute und inspirierende Zeit in ihrem neuen Kirchenraum.